

Gestellungen auf den
Christenboten nehmen
entgegen die evang.
Pfarrämter in Blu-
menau, São Bento,
Badensfurt, Brusque,
Desterro, Hammonia,
Itoupava, Timbó u.
Santa Izabella.

Der Christenbote

Monatsblatt

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Sta. Catharina.

Der Christenbote er-
scheint Anfang jeden
Monats und kostet
jährlich 19000.

Der Bezugspreis ist
an die betreffenden
Pfarrämter zu
entrichten.

Herausgegeben von der evangelischen Pastoral-Konferenz von Santa Catharina.

5. Jahrgang.

Blumenau, im Mai 1912

Nr. 5.

Zwischen Ostern und Pfingsten.

1. Petri 1, 3 und 4.

Gelobet sei Gott und der Vater
unseres Herrn Jesu Christi, der
uns nach seiner großen Barmher-
zigkeit wiedergeboren hat zu einer
lebendigen Hoffnung durch die Auf-
erstehung Jesu Christi von den
Toten, zu einem unvergänglichen
und unbefleckten und unverwelk-
lichen Erbe, das behalten wir im
Himmel.

Die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten galt schon in der
alten Kirche als eine große Freudenzeit, da war für den Herrn
Jesus und seine Jünger die Leidenszeit zu Ende. Da war auf
den Karfreitag ein Ostermorgen gefolgt, und der Heiland, der
am Karfreitag dahingegangen war wie ein in Nacht und Dunkel
erloschener Stern, war am Ostermorgen wieder aufgegangen wie
eine sieghaft strahlende Sonne. Da waren alle Herzen, die mit
dem Heilande gelebt und gelitten, mit ihm gehofft und gehebt
hatten, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.

Auch den Petrus hat die große Ostertatsache zu neuer
Hoffnung erweckt, zu neuem Leben wiedergeboren. Seines Mei-
sters vermeintlicher Untergang hatte alles in ihm ertötet. Es
war kaum die Furcht vor körperlichen Leiden, die ihm zu seiner
Erleuchtung getrieben hatte, sondern eine seelische Niedergeschla-
genheit, in der ihm alles gleichgültig geworden war. Keiner ist
er aus der tiefsten Verzweiflung aufgerüttelt worden zu
neuliebender Hoffnung durch das, was am Ostermorgen geschehen
ist. Jahrzehnte lagen zwischen dieser Zeit und dem Tage, an
dem er seinen Brief geschrieben hat. Lebendig stand noch alles
in seiner Seele. Dasselbe Siegeslied, das er damals gelungen,
klingt heute aus seiner Feder: Gelobet sei Gott und der Vater
unseres Herrn Jesu Christi!

Solch neues Leben soll des Heilandes Auferstehung auch
in unsere Herzen ausgießen. Das ist auch für uns die große
Frage, die Petri Wort uns auf die Seele bindet: Hat die Auf-
erstehung des Heilandes die Bedeutung, daß du dadurch wieder-
geboren bist? Das ist das Größte, was ein Menschenleben
kann. Große Dinge erleben die Menschen jetzt. Der Jahr-
tausende alte Traum des Menschengeschlechtes, wie der Vogel
sich in die Lüfte schwingen zu können, ist in Erfüllung gegangen.
Du hast ihn auch geträumt als Knabe und sehnst dich vielleicht
danach ihn jetzt als Wirklichkeit zu sehen, nachdem er Möglich-
keit geworden ist. Du denkst vielleicht: das möchte ich noch er-
leben, daß ich solch eine Fahrt in die Lüfte mitmachen kann.
Du kannst noch größeres erleben, deine Wiedergeburt. Dann
wirst du auch auffahren mit Flügeln wie die Adler. Dann
trägt dich eine lebendige Hoffnung weit hinaus über das Reich
der Lüfte in ein anderes himmlisches Land, wo jede Sehnsucht
des Christen zur Wahrheit wird, wo das Glauben wird zum
Schauen; wo ein unvergängliches und unbeflecktes und unver-
welkliches Erbe dir behalten ist.

Es giebt auch tote Hoffnungen. Wer auf Geld und Gut
vertraut, giebt sich einer toten Hoffnung hin. Wer auf sich und
seine eigenen Kräfte baut, hegt eine unvergängliche Hoffnung.

Von allen solchen Hoffnungen sagt das Sprichwort: Hoffen
und Harren macht manchen zum Narren. Es giebt nur eine
einzige Hoffnung, die niemals zu Schanden werden läßt. Das
ist das Vertrauen auf den lebendigen Gott, das ist die Hoffnung
auf Jesum Christum, auf die großen Heilstatsachen, die zu Kar-
freitag und Ostern verkündet werden.

Einst wird diese Hoffnung über menschliches Bitten und Ber-
stehen hinaus in Erfüllung gehen. Da wird ein unvergängliches
und unbeflecktes und unverwelkliches Erbe unser werden. Wie
der Seemann in Sturm und Wellen den Kompaß betrachtet,
der ihm die Richtung weist, so zeigt die Hoffnung dem Christen
den Weg zu einem ewigen Erbe. Das ist ein tüchtiger Steuer-
mann der sein Schiff durch Wellen und Klippen wohlbehalten
in den sicheren Hafen führt. Aber was ist das gegen einen
Christen, der sein Lebensschifflein durch Weltstürme und Erden-
klippen in den Hafen des ewigen Friedens hineinsteuert?

Jesu, geh voran auf der Lebensbahn!

Und wir wollen nicht verweilen

Dir getreulich nachzueilen.

Führ uns an der Hand

Bis ins Vaterland!

Aus den Erlebnissen der Missionare während der gegenwärtigen Revolution in China.

Manch einer, der sich sonst um die Ausbreitung des Christen-
tums in der Welt nicht viel bekümmerte, wird gestutzt haben,
als er zum erstenmal in seiner Zeitung las, daß der erste provi-
sorische Präsident der neuen Republik China in diesem großen,
dicht bevölkerten heidnischen Lande, ein Christ wäre. Wer die
Arbeit der christlichen Missionare in den Missionsberichten nicht
verfolgt hat, wird das gar nicht begreifen können. Und man
kann auch wohl sagen, daß die Männer, die seit Jahren in
China das Evangelium verkünden, den großen Umschwung und
die Ereignisse selbst kaum fassen können. Aber Revolution bleibt
immer Revolution. Es ist stets so gewesen, daß oft auch edle
und selbstlose Menschen auf ihrer Seite standen, die auf gewalt-
samen Wege die Verhältnisse und die Gesetze eines Staates er-
neuern wollten. Und sehr oft schon haben Revolutionäre unter
den bestgesinnten Christen Anhänger gefunden. Das haben in
der Gegenwart auch die christlichen Missionare in China erleben
müssen. Ein Schwindel- und Taumelgeist hat nicht nur die heid-
nischen Chinesen erfasst, auch die Mitglieder der jungen Christen-
gemeinden sind nicht davon verschont geblieben. Mit Entsetzen
lesen wir in den Zeitungen von den Meutereien der Soldaten,
von den Plünderungen der Truppen und den Beutezügen des
Raubgesindels. So leben die christlichen Missionare auf ihren
Stationen in täglicher Ungewißheit, Angst und Gefahr. Im
Gegensatz zu dem schlimmen Vorergriffen vor einigen Jahren
hat man aber bis jetzt das Leben und Eigentum der Fremden
meistens geschont. Wer die Berichte und Erzählungen der Missio-
nare liest, hat sogar den Eindruck, daß sich diese, wo die Autorität
der alten Regierung gestört ist, eines gewissen Ansehens und
großer Hochachtung erfreuen. Die neuen Regierungen, die sich
freilich oft gegenseitig ablösen, sodas man mitunter gar nicht
weiß, was denn die "echten" Revolutionäre sind, achten offen-
bar darauf, daß der Mission kein Leid geschieht. Wenn es wohl
auch nicht immer reine Vorliebe ist, so ist man doch darauf be-
dacht den fremden Mächten keinen Anlaß zu geben, sich einzu-
mischen. So ist es denn bisher in den meisten Fällen möglich
gewesen, daß die Missionare auf ihrem Posten bleiben konnten.
Wenn auch in diesen aufgeregten Zeiten die Arbeit an den
Heiden ihre Schwierigkeiten hat, so können jene sich doch der geist-
lichen Pflege der jungen Christen widmen, die sie besonders
nötig haben, daß sie nicht ihr Christentum durch die Tat ver-
leugnen und dem Christennamen Unehre machen. Es ist da jetzt

die Hauptaufgabe der Missionare ihre Gemeinden vor falscher Schwärmerei zu bewahren und in christlicher Nüchternheit den Dingen dieser Welt gegenüber zu erhalten. Denn sehr leicht geht dem Menschen, wenn alte Ordnungen sich auflösen, die klare Erkenntnis, was gut und was böse ist, verloren. Die bösen Triebe und Leidenschaften brechen dann mit Gewalt durch. So erzählt ein Missionar Nieke aus Tungkun von der Barmer Mission, wie leid es ihm tat, als er hören mußte, daß eine Truppe, die zum größten Teil aus Christen bestand, „das Amtsgebäude regelrecht geplündert und dadurch die Bevölkerung aufs höchste gereizt habe.“ Vielfach wird geklagt, wie die jungen Leute aus den Seminaren, wo sie unterrichtet werden, fortlaufen und sich dem „Volksheer“ anschließen, um für die Freiheit zu kämpfen. Der oben genannte Missionar berichtet auch wie die entlaufenen Schüler beabsichtigt hätten mit großem Gepränge auf die Station zu kommen und die Seminaristen die Absicht gehabt hätten, sie mit Jubel und Freudenfeuer zu empfangen. Es war sogar ein chinesischer Missionsgehilfe der den feierlichen Empfang den Revolutionären bereiten wollte. Der Missionar erzählt, davon wie er ihn zu Rede stellte: „Er wurde etwas verlegen und suchte die Sache anders darzustellen. Aber dann auf einmal sagte er ganz erregt: „Wenn wir unserer Freude über das erreichte Reich durch Abschließen von Feuerkrädern Ausdruck geben und dadurch unsere Mitbrüder, die mitgeholfen haben, ehren wollen, lassen wir uns von keinem Missionar dreinreden.“ Es gelang dem Missionar aber doch durchzusetzen, daß der Empfang unterblieb. Derselbe Missionsgehilfe Pun hatte dem Missionar schon früher mit seiner Revolutionärsbegeisterung zu schaffen gemacht. An einem Sonntage, den 12. November 1911, ließ er sich dazu hinreißen die Revolutionäre auf der Kanzel zu verherrlichen. Er predigte über 2. Kor. 4 11—18. Daß: „immerdar in den Tod gegeben (B. 11) ist chinesisch mit einem Ausdruck wiedergegeben, der „dem Tode trogen“, „Todesverachtung zeigen“ auch „verwegen, tollkühn in den Tod gehen“ bedeutet. Pun sagte nun etwa folgendes: Paulus habe Todesverachtung gezeigt. Auch heute gebe es Leute, die ebenso stehen, die auch bereit seien, ihr Leben für andere in die Schanze zu schlagen, nämlich die Revolutionäre. Darum lobe er sie! Sie, die Chinesen, hätten das mandchurische Joch lange genug getragen, hätten sich lange genug knechten lassen. Nun kämen die Revolutionäre und befreien sie und zwar, indem sie wie Paulus „verwegen in den Tod gingen.“ Jedes Verwegen in den Tod gehen sei allerdings nicht zu loben, z. B. wenn eine Frau das täte und durch Opium oder Erhängen ihrem Leben ein Ende ferrete, so tue sie das, um ihrem Mann und dessen Verwandte zu schädigen; das sei nicht zu loben. Aber ein Revolutionär gehe in den Tod, um andere zu retten und dem Reiche zu dienen. Auch Jesus sei für andere in den Tod gegangen, wenn die Revolutionäre auch nicht alle Christen seien, so dürfe man doch annehmen, daß die Liebe, die Jesus getrieben habe, für die Brüder in den Tod zu gehen, auch den Revolutionären Mut gebe für die Brüder zu sterben usw. Niemand wird es Wunder nehmen, daß die Missionare den Eindruck hatten daß namentlich die letzten Ausführungen nahezu an Gotteslästerung grenzten. So sah sich Missionar Nieke gezwungen nach der Predigt sofort selbst die Kanzel zu besteigen und die Ausführungen seines Gehilfen zu berichtigen. In einer längeren Einleitung führte er aus, daß er nichts sehnlicher wünsche, als ein aufblühendes China, in dem sie alle ein stilles, ruhiges Leben führen könnten, in dem die Hindernisse, die der Ausbreitung des Evangeliums noch im Wege ständen, weggeräumt würden. Er bäte Gott täglich und gewiß viele mit ihm, daß die jetzigen Umwälzungen in China den Lauf des Evangeliums nicht aufhalten, sondern fördern möchten. Dann sagte er aber, was die Erklärung des „in den Tod gehens“ die Pun gegeben, angehe, so müsse man auch das vorhergehende „immerdar beachten, um zum richtigen Verständnis zu gelangen.“ Paulus weise auf die Todesgefahren hin, von denen er täglich umringt gewesen sei, und auf die Trübsale, unter denen seine Lebenskraft litt und aufgegeben wurde. Das sei etwas ganz anderes, als die Verwegenheit der Bombenwerfer. Unter diesen gäbe es gewiß manche, die aus Liebe zum Vaterland ihr Leben riskierten, die da glaubten, ihrem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, wenn sie einen ihrer Meinung nach schlechten Beamten aus dem Wege räumten. Aber er der Missionar hätte weder hier noch in seinem Vaterlande einen Christen kennen gelernt, d. h. einen Christen der Vergebung seiner Sünden habe, einen Christen, der Frieden gefunden habe, der da wisse, daß er hier auf Erden nur Gast und Fremdling sei und sein Bürgerrecht droben habe — mit einem Worte, er kannte keinen wahren Christen, der bereit wäre einen Beamten

und damit sich selbst durch eine Bombe umzubringen. Denn für einen Christen gelte das Wort: Du sollst nicht töten! Ob wohl ein Christ hier in der Kirche glaube, daß Gott Wohlgefallen an solch einem Menschen haben und ihn nach vollbrachtem Doppelmord in dem Himmel aufnehmen würde? Wenn wir das vernennen müßten, hätten wir auch kein Recht, ihn hier auf einer christlichen Kanzel zu verherrlichen. Erst recht könne man das „in den Tod gehen“ der Revolutionäre nicht mit dem Sühne-Leiden und -Sterben des Heilandes vergleichen. Die Liebe, die Jesus in den Tod getrieben, sei anderer Art gewesen, als die Liebe, die den Revolutionären Todesverachtung verleihe und es sei mit allem Ernst zu bestreiten, daß die Todesverachtung der Rebellen eine Frucht des Christentums sei usw. Der Missionar hatte die Freude, daß Pun übrigens einer der tüchtigsten Gehilfen der Barmer Mission, diese ihm gewiß nicht unangenehme Korrektur vor versammelter Gemeinde gut aufnahm. Und wenn die Worte des Missionars nicht gewirkt hätten, so wären die späteren Ereignisse und der Fortgang der Revolution vielleicht allein schon im Stande gewesen, ihn eines Besseren zu belehren, vielleicht richtiger gesagt ihn zu ernüchtern. So schreibt unser Gewährsmann weiter: „Und nun heute am 10. Januar 1912? Mein guter Pun saß bei mir im Studierzimmer eben vorm Essen, 7—8 Uhr morgens. Die Augen sind ihm gründlich aufgegangen. Oft hatte er mir in den letzten Tagen schon gesagt, er fürchte, die Revolution nehme ein schlechtes Ende, besonders die Tin Schangische Truppe (die oben erwähnte mit dem Großen Prozentsatz Christen) verderbe immer mehr. Es sei niemand auf der Station, der noch mit diesen Helden etwas zu tun haben wolle. Heute morgen nun war er in gedrückter Stimmung und sagte dann zur Erklärung: „Denke Dir, Missionar, wie weit es mit den Revolutionären gekommen ist. Gestern Abend sagte Tin Schang, der Mandarin solle vertrieben werden und dann sollen hier in Tungkun die Güter gleichmäßig verteilt werden. Ich sagte zu ihm: „Mensch, du bist wohl verrückt geworden! Wie kann man alle Güter gleichmäßig verteilen. Nach einiger Zeit haben die Faulen doch wieder weniger als die Fleißigen. Willst du dann nochmals teilen?“ „O nein!“ hat da Tin Schang gesagt, „wir werden die Faulen belehren, daß sie fleißig sein müssen.“ Nun frage ich Dich, Missionar, sind diese Menschen wirklich noch gescheit? Bei dieser langen Rede merkte ich dem Pun seine innere Betrübniß an. Ich weiß, er bereut seine früheren Dummheiten, die er auf und unter der Kanzel begangen hat. Ich erinnere ihn darum auch nie.“ Diese Erlebnisse sind den „Berichten der rheinischen Missionsgesellschaft, Jahrgang 1912, Heft 1 und 3 entnommen. Wir müssen den Missionaren dankbar sein für die Erzählungen. Und sicher ist die Geschichte des Gehilfen Pun geeignet uns alle zu rechter wahrer christlicher Nüchternheit zu machen.

Stoffverteilungsplan für den Religionsunterricht nach dem Religionsbuch von Armstroph.

Fortsetzung.

C. Drittes Schuljahr.

I. Biblische Geschichten des neuen Testaments. Dieselben sollen ein zusammenhängendes Bild der Heilsgeschichte in der biblischen Zeit darbieten. Im Mittelpunkt steht das Lebensbild Jesu. Ja, nach ihrer heilsgeschichtlichen Bedeutung erfahren sie eine verschiedene Behandlung. Während die einen einen unverlierbaren Gedächtnisstoff bilden sollen, werden andere nur soweit durchgenommen, als es zum Verständnis der Heilsgeschichte notwendig sind. Die früher behandelten Geschichten werden wiederholt.

a) Geschichte für eingehende Behandlung:

Die Versuchung Jesu (11).

Matth. 26, 41. Wacht und betet usw.

Verloren und wiedergefunden (20).

1. Joh. 1, 8. 9. So wir sagen, wir haben usw.

Vom Phariseer und Zöllner (22).

1. Petri 5, 5. Gott widerstehet usw.

Die Speisung der 5000 Mann (34).

Psalm 145, 15. 16. Aller Augen usw.

Fünf Krankenheilungen (35).

Jesus heilt zehn Aussätzige (36).

Psalm 50, 15. Rufe mich an usw.

Andere Krankenheilungen (38).

Matth. 11, 28. Kommt her zu mir usw.

Jairus Tochter und das kranke Weib (39).

Auferweckung des Lazarus (41).

Joh. 5, 28. Es kommt die Stunde usw.
 Jesus liebt die Kinder (44).
 1. Joh. 4, 19. Lasset ihn uns lieben usw.
 Maria und Martha (45).
 Psalm 73, 25, 26. Wenn ich nur dich habe usw.
 Jesu Einzug in Jerusalem (48).
 Joh. 1, 14. Das Wort ward usw.
 Einsetzung des heiligen Abendmahls (50).
 1. Korinther 10, 16, 17. Der gesegnete Kelch usw.
 Der Seelenkampf in Gethsemane (52).
 Psalm 23, 4. Ob ich schon wanderte usw.
 Wie Jesus gefangen genommen und zu den Hohenpriestern
 geführt wird (53).
 Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm usw.
 Petri Verleugnung und Judas Ende (59).
 1. Korinther 10, 12. Wer sich läßt drücken usw.
 Begräbniß Jesu (57).
 1. Korinther 15, 42. Es wird gesäet verwestlich usw.
 Jesus erscheint den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus
 und in Jerusalem (59).
 Matth. 18, 20. Wo zwei oder drei versammelt sind usw.
 Christi Himmelfahrt (61).
 Philipper 2, 9—11. Darum hat ihn auch Gott usw.
 Das Pfingstfest (62).
 Joh. 15, 26. Wenn aber der Tröster usw.
 Die Befehrung des Saulus (68).
 Ephefer 5, 14. Wache auf usw.

b) Geschichten für kurzorische Behandlung:

Johannes Wirken (3).
 Johannes Gefangenschaft, Botschaft und Tod (4).
 Verkündigung der Geburt Jesu (5).
 Petri Bekenntnis und Christi Verklärung (46).
 Salbung Jesu in Bethanien (47).
 Jesus vor Pilatus und Herodes (55).
 Jesus zeigt sich in Galiläa (60).
 Ananias und Sapphira (64).
 Stephanus (65).
 Vom Kämmerer aus dem Mohrenlande (66).
 Pauli Missionsreisen (69).
 Pauli Gefangenschaft, Reise nach Rom und Tod (70).
 II. Der Katechismus.

Die Wiederholung der 10 Gebote und des apostolischen
 Glaubensbekenntnisses.

Luthers Erklärungen zum Glaubensbekenntnis mit den
 Sprüchen Nr. 155, 162, 164, 167, 189, 214, 218, 237, 250,
 251, 271, 279, 333, 336, 371, 372 (aus Abschnitt VII.
 Spruchbuch).

Aus dem 4. und 5. Hauptstücke die Bibelstellen.

III. Kirchenlied.

Allein Gott in der Höh sei Ehr (ganz).
 Auf Christi Himmelfahrt allein (ganz).
 Aus tiefer Not schrei ich zu dir (Strophe 1, 3, 5).
 Jesus, meine Zuversicht (Strophe 1—4).
 O heiliger Geist fehr bei uns ein (Strophe 1—3).
 Wer nur den lieben Gott läßt walten (Strophe 1, 2, 6, 7).

D. Viertes Schuljahr.

I. Die biblische Geschichte alten Testaments. Entsprechend
 seiner geringeren Bedeutung im Vergleich mit dem neuen Testa-
 ment wird ihm nicht das ganze Jahr gewidmet zu werden
 brauchen. Der angegebene Stoff ist soweit beschränkt, daß er
 in einem halben Jahr bewältigt werden kann. Die im zweiten
 Schuljahr gelernten Geschichten des alten Testaments werden
 wiederholt.

a) Geschichten für eingehende Behandlung.

Die Schöpfungsgeschichte (1).
 Psalm 92, 6. Herr, wir sind usw.
 Die Sündflut (5).
 Psalm 5, 5. Du bist nicht ein Gott.
 Noah (6).
 Psalm 145, 15, 16. Aller Augen usw.
 Der Turmbau zu Babel (7).
 Matth. 23, 12. Wer sich selbst erhöht usw.
 Abrams Berufung (8).
 Psalm 37, 5. Befiehl dem Herrn usw.
 Abram und Lot (9).
 Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen usw.
 Gottes Verheißungen und Abrams Glaube (10).
 Eräer 11, 1. Es ist aber der Glaube usw.
 Der Untergang Sodom und Gomorrha (11).

Psalm 73, 19. Die Gottlosen nehmen usw.
 Wie Isaak eine Frau bekommt (13).
 Römer 12, 12. Seid fröhlich usw.
 Isaak und seine Söhne (14).
 Ephefer 6, 1—3. Ihr Kinder, seid gehorsam usw.
 Jakobs Flucht (15).
 Psalm 91, 11, 12. Der Herr hat seinen Engeln usw.
 Jakobs Dienst bei Laban und seine Heimkehr (16).
 Psalm 121, 8. Der Herr behüte usw.
 Jakob zieht nach Aegypten (22).
 Matth. 6, 14. So ihr die Menschen usw.
 Jakobs und Josephs Ende (23).
 Psalm 90, 10. Unser Leben währet usw.
 Moses wird von Gott berufen (25).
 Jesaias 43, 1. Fürchte dich nicht.
 Der Auszug aus Aegypten (27).
 Psalm 23, 4. Und ob ich schon usw.
 Die Gesetzgebung (29).
 Röm. 3, 20. Durch das Gesetz kommt usw.
 Von der frommen Ruth (27).
 Matth. 6, 31—33. Darum sollt ihr nicht usw.
 Eli und Samuel (38).
 Spr. Salomos 1, 10. Mein Kind, usw.
 Davids Fall und Buße (46).
 Psalm 51, 12, 13. Schaffe in mir Gott usw.
 Wie Gott den Propheten Elia versorgt (50).
 Psalm 103, 13. Wie sich ein Vater usw.
 Von Naboths Weinberg (53).
 Galater 6, 7. Irret euch nicht usw.
 Der Prophet Jona (56).
 Psalm 139, 7—10. Wo soll ich hingehen.

II. Das neue Testament. Das Bild Jesu wird durch Ein-
 führung in die Gleichnisse und Reden vervollständigt. Dabei ist
 Gelegenheit die Kinder mit der Bibel vertraut zu machen. Zur
 Lektion werden empfohlen:

Matth. 5, 6, 7. Die Bergpredigt.
 Matth. 13. Die sieben Gleichnisse vom Reiche Gottes.
 Matth. 20, 1—16. Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg.
 Matth. 22, 1—14. Gleichnis von der königlichen Hochzeit.
 Matth. 25, 31—46. Vom jüngsten Gericht.
 Mark. 12, 1—12. Gleichnis von den bösen Weingärtnern.
 Ev. Johannes 1, 1—14. Das ewige Wort Gottes.
 Joh. 10, 1—30. Jesus der gute Hirte.
 Joh. 17. Das hochpriesterliche Gebet.
 Römer 3, 21—33. — Römer, 8, 31—39.
 Römer 11, 32—36. — Römer Kapitel 12.
 1. Korinther 13. — 1. Korinther 15.
 Ephefer 6. — Offenbg. Johannes 7, 9—17.

Aus dem alten Testament: Psalm 8, 23, 90, 121. Zum
 Auswendiglernen sind Psalm 23 und 121 am besten geeignet.

Fortsetzung folgt.

Aus D. M. Luthers Briefen.

6. Fortsetzung.

Der folgende Brief hat für den Schreiber ein frohes Ge-
 eignis in seinem Hause zum Anlaß. Ihm ist wieder einmal ein
 Sohn geboren, und da schreibt Luther an Hans von Börer eine
 Einladung zur Taufe zu kommen. „Gnade und Friede in Christi.
 Gestrenger, ehrenfester, lieber Herr und Gevatter! Wie ich
 nächst (d. h. kürzlich) gebeten, so bitte ich abermals um unsers
 Herrn Christi willen, Euer Gestrengen wolle sich demütigen, Gott
 zu Ehren, und meinen jungen Sohn, den mir diese Nacht Gott
 beschert hat, von meiner lieben Käte, forderlich und hülflich er-
 scheinen, damit er aus der alten Art Abends zur neuen Geburt
 Christi durch das heilige Sakrament der Taufe kommen und
 ein Glied der Christenheit werden möchte; ob vielleicht Gott der
 Herr einen neuen Feind des Papstes oder Türken an ihn er-
 ziehen wolle. Ich will ihn gerne um Besperzeit taufen lassen,
 auf daß er nicht länger ein Heide bleibe und ich desto sicherer
 würde. Ew. Gestrengen wolle sich unbeschwert hereinsinden und
 solch Opfer Gott zu Lob helfen vollbringen. Womit ich's wüßte
 zu verschulden (verdienen) bin ich völlig und bereit. Hiermit
 Gott samt den Euren befohlen, Amen. In der Nacht um
 1 Uhr, Mittwochs nach S. Pauli (25. Januar) 1533. Ew.
 Gestrengen williger Diener Martin Luther.“

In allen Briefen Luthers müssen wir sein Gottvertrauen
 bewundern und seinen Glauben an das Wort Gottes. In
 diesem Schreiben fällt uns gewiß vornehmlich die Schnelligkeit

auf, mit der Luther den Vollzug des Tauffakraments beschleunigt. In der Nacht ist das Kind geboren. Um 1 Uhr nachts ladet er schon die Vaten ein und am Tage darauf soll die Taufe stattfinden. Sonst bewahrt Luther den Dingen dieser Welt gegenüber völlige Ruhe und hier nun diese Eile? Doch ist beides kein Gegensatz, sondern das eine beruht auf dem Andern. Die Taufe ist Luther eben mehr als eine äußerliche Formsache, die man so mitmacht, weil es so Mode ist. Sie ist für ihn noch wirklich ein Sakrament, d. h. ein Gnadenmittel unsers Gottes seine Verheißungen und unsern Glauben zu versiegeln und zu stärken. Luther kann so in Tagen des Leides und der Gefahr seine Ruhe in Gott bewahren, weil er auch in Stunden der Freude eilt sich der Hilfe und der Gnade seines Gottes zu versichern. Als ihm darum ein Kindlein geboren wurde, säumt er nicht lange mit der Taufe und schiebt diese heilige Handlung nicht erst auf. Er hält an der alten schönen christlichen Sitte fest, wonach die Taufe womöglich schon am Tage nach der Geburt stattfand. Täten wir nicht gut, wenn wir Luthers fröhlichen zuversichtlichen Glauben gern hätten, ihm auch auch hierin zu folgen. Gewiß schon aus rein äußerlichen Gründen der weiten Entfernungen wegen ist es selten möglich, so früh wie Luther taufen zu lassen. Aber ist es denn nötig, wie so oft geschieht ein halbes Jahr, ein Jahr und noch länger damit zu warten. In einzelnen unserer Gemeinden ist diese Unsitte erschreckend eingegriffen, nicht überall glücklicher Weise. Und da sei noch eine kurze Bemerkung gestattet. Für gewöhnlich pflegen in unsern Kirchen gleich eine Reihe Täuflinge auf einmal herzugetragen zu werden. Und oftmals wird da die Andacht während der heiligen Handlung erheblich durch das Kindergeschrei gestört. Erfahrungsgemäß ist das viel seltener der Fall, wenn alle Kindlein nicht älter als ein Vierteljahr sind. In diesem Alter fühlen sich die Kleinen im Gotteshause noch nicht fremd, haben sie selbst gegen Fremde noch kein Misstrauen sondern lassen sich noch ruhig von allen auf den Arm nehmen. Solche stillen hilflosen Kinder sind selbst eine lebendige Predigt unser Vertrauen zu unserm himmlischen Vater zu kräftigen, gegen den wir auch nichts weiter sind als schwache, ganz schwache Kinder. Aber liegt nicht darin zugleich unser höchstes Glück, wenn wir nur der Hilfe und des kräftigen Beistandes unser Gottes sicher sind.

Aus unsern Gemeinden.

Itoupava. Am ersten Osterfeiertage wurden vor versammelter Gemeinde in der Kirche zu Itoupava die neugewählten Kirchenältesten der vereinigten Kirchengemeinde von dem Pfarrer feierlich in ihr Amt eingeführt, und zwar aus Itoupava die Herren Guido Kästner, Wilhelm Siebert, Louis Schwabe und Reinhard Bassin, aus Itoupava Rega die Herren Wilhelm Flohr und Albert Zielsdorff, aus Massaranduba die Herren Friedrich Witte und Richard Krutsch. Sie „gelobten vor Gott und der Gemeinde, des ihnen befohlenen Dienstes sorgfältig und treu, dem Worte Gottes, den Ordnungen der Kirche und dieser Gemeinde gemäß zu warten und gewissenhaft darauf zu achten, daß alles ordentlich und ehrlich in der Gemeinde zugehe zu deren Besserung“ und bekräftigten solches mit Handschlag. Gott der Herr segne den Dienst dieser Männer; die Gemeinde aber wolle sie um ihres Amtes willen aufnehmen und zweifacher Ehre wert halten (1. Tim. 5, 17.)

Zu Anfang des Jahres fanden in den Gemeinden die Neuwahlen zu den Ämtern in den einzelnen Distrikten wie für die vereinigte Gemeinde statt. Das Resultat war folgendes:

In Itoupava wurden in den Gemeindevorstand gewählt die Herren Guido Kästner als Vorsitzender, Louis Schwabe als Schriftführer und Wilhelm Siebert als Kassierer. Dieselben wurden auch als Älteste in den Gemeinde-Kirchenrat der vereinigten Gemeinde deputiert, dazu Herr Reinhard Bassin als vierter Ältester, welcher dem Distrikt Itoupava auf Grund seiner hohen Mitgliederzahl zusieht. Zu Gemeindevertretern wurden außerdem gewählt die Herren Reinhold Otto, Karl Bagel, Julius Volkmann, Hermann Wachholz, Karl Jensen jun., Karl Rückert, Karl Otto und Karl Hensel.

Itoupava Rega wählte in den Gemeindevorstand die Herren Wilhelm Flohr als Vorsitzenden, Lehrer Albert Zielsdorff als Schriftführer, Otto Klitzke als Kassierer und die beiden ersteren zugleich als Älteste, außerdem 4 Gemeindevertreter, nämlich die Herren Friedrich Alabunde, Emil Klemz, Otto Klitzke und Hermann Vogt.

In Massaranduba setzt sich der gewählte Vorstand aus den Herren Friedrich Witte (Vorsitzender), Walter Ribat (Schrift-

führer) und Richard Krutsch (Kassierer) zusammen. Die Herren Friedrich Witte und Richard Krutsch wurden zugleich als Älteste, Ernst Sasse, August Benske, Franz Müller und Heinrich Bruch als Gemeindevertreter gewählt. In Fidelis repräsentiert Herr Ernst Georg den Vorstand und ist zugleich Ältester für die vereinigte Gemeinde. Von dem Recht, noch einen Gemeindevertreter zu wählen, hat Fidelis bis jetzt keinen Gebrauch gemacht.

In Luiz Alves ist Herr Johanaes v. d. B. Blylaardt Vorsitzender. Derselbe vertritt auch die Gemeinde in der Delegiertenversammlung.

Einen schönen Festtag hatte die Gemeinde **Itoupava Rega** am 2. Osterfeiertage, als sie die Grundsteinlegung ihrer Kirche feierte. Prachtvolles Wetter und außerordentlich gute Wege, wie sie hierzulande nur selten sind, begünstigten das Fest. Die Gemeinde hatte die Freude, eine große Schar willkommener Gäste aus den Gemeinden Itoupava und Massaranduba bei sich zu sehen, ja sogar aus dem Festo und Rio Serro waren liebe Freunde erschienen. Die Feier begann mit einem Ostergottesdienste in der mittleren Schule, wobei Herr Pfarrer Radlach aus Badensfurt die Predigt über die alte Epistel des Tages Apostelg. 10, 34—41 hielt. Dann bildete sich ein imposanter Festzug. An der Spitze nahmen die Schulkinder der mittleren und oberen Schule sowie der im Brago do Sul unter Leitung ihrer Lehrer Aufstellung. Einen lieblichen Anblick gewährten die Blumenbögen, welche von Mädchen paarweise getragen wurden. Dann folgten die Geistlichen P. Mummelthay—Blumenau, P. Radlach—Badensfurt, P. Gabler—Itoupava, der Kirchenvorstand, die Baukommission und die große freudigbewegte Festgemeinde. Unter dem Gesange des Liedes „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren“ bewegte sich der Zug nach dem schöngelegenen Bauplatze, welcher mit Palmiten prächtig geschmückt war. Auf dem Festplatze angekommen, sang die Gemeinde 2. Verie von „Ein feste Burg ist unser Gott“. Darauf hielt der Ortgeistliche eine kurze Liturgie und eine Ansprache über Luc. 19, 39—40. Der Herr will, daß die Steine, zum Gotteshause zusammengefügt, von der Herrlichkeit des auferstandenen Heilandes auch in dieser Gemeinde zeugen, und daß die Gemeindeglieder als seine treuen Jünger mit Wort und Tat ihn preisen: das war kurz der Inhalt der Festrede. Nach derselben sang der Sängerbund unter Leitung des Kirchenältesten und Lehrers Herrn Zielsdorff das Lied aus der Missionsharfe „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ“, und nun folgte die Verlesung der in den Grundstein einzulegenden Urkunde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Am 8. April, dem zweiten Osterfeiertage des Jahres 1912, im 23. Jahre der Republik Brasiliens, im 24. Jahre der Regierung Kaiser Wilhelms II., des Summepiskopus der evangelischen Landeskirche Preußens und hohen Protectors der deutschen evangelischen Gemeinden des Auslandes, legt die evangelische Gemeinde Itoupava Rega in feierlicher Weise den Grundstein zu dieser Kirche.“

Itoupava Rega zum Munizip Blumenau gehörig, ist im Jahre 1881 der Kolonisation erschlossen worden. Die Einwanderer waren Pommeren, welche bis zum heutigen Tage ihre heimatliche Eigenart bewahrt haben. Bezeichnend ist, daß sie ihrem Flusse und somit der Gemeinde einen Doppelnamen gegeben haben, wovon der zweite sie stets an die Rega in der alten pommerischen Heimat erinnern soll. Arm an äußeren Gütern aber reich an geistlichen Gaben, im Glauben und im Worte Gottes, haben sie nicht allein das Land urbar gemacht und mit Fleiß und Treue ihr irdisches Tagewerk vollbracht — wie denn Gott der Herr das Werk ihrer Hände reichlich gesegnet hat — sondern sind auch bald an die Erfüllung heiliger Christenpflichten herangetreten, um das Reich Gottes auf Erden bauen zu helfen. Im Jahre 1883 wurde von 13 Gemeindegliedern eine evangelische Schule erbaut, welche zurzeit von 43 Kindern besucht wird, und diese Schule, jetzt die mittlere genannt, diente bisher auch gottesdienstlichen Zwecken. Später entstand noch die untere, die obere und die Schule im Brago do Sul, und auch in diesen 3 Schulen finden zuweilen Gottesdienste statt.

Die Gemeinde schloß sich an die Pfarrgemeinde Blumenau an und wurde von dem Blumenauer Pfarrer etwa 4mal im Jahre besucht. Eine bessere kirchliche Versorgung trat im Jahre 1902 ein, nachdem sich Itoupava Rega mit der Hauptgemeinde Itoupava und den Nebengemeinden Massaranduba und Luiz Alves zu einer selbständigen Pfarrgemeinde verbunden hatte, welche den Namen „Vereinigte evangelische Kirchengemeinde Itoupava“ erhielt und den Pfarrsitz in Itoupava errichtete. Das Wort Gottes ward von dem ersten Pfarrer von Itoupava reichlich verkündet, und das kirchliche Gemeindegewesen entfaltete sich

zu voller Blüte. Leider wurde auch in dieser Gemeinde die Entwicklung gehemmt durch die Stürme, welche im Jahre 1906 die ganze Vereinigte Kirchengemeinde Itoupava bis auf den Grund erschütterten. Als der seinerzeit von dem lutherischen Gotteskasten ausgesandte P. Köfel trotz der seitens der verordneten Gemeindevertreter rite erfolgten Kündigung aus seinem Amte nicht weichen wollte, in der Gemeinde wohnhaft blieb und zur Bildung einer eigenen lutherischen Gegengemeinde schritt, entschied sich auch in Itoupava Rega etwa die Hälfte der Gemeindeglieder für die neue Gemeinde mit dem alten Geistlichen, und die alte legitime Gemeinde litt unter der Spaltung und der Einbuße an wertvollen Gemeindefräften. Aber durch Gottes Gnade hat sie sich allmählich wieder gefestigt und gestärkt, zumal seitdem sie zugleich mit der vereinigten Gemeinde in die Pflege des Evangelischen Oberkirchenrats gekommen ist. In den ersten schweren Jahren nach den Trennungskürmen, von August 1906 bis März 1910, wurde sie von Pfarrer Langbein (jetzt in Theresopolis, S. Catharina) bedient, der von der „Evangelischen Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Amerika“ ausgesandt war. Darauf sandte der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin, welchem ein Gemeindegesuch um Anschluß an die preussische Landeskirche vorgelegen hatte, den jetzt amtierenden Pfarrer Gabler, und unterm 6. Juni 1911 genehmigte S. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen den erbittenen Anschluß. Im letzten Jahre hat die Gemeinde Itoupava Rega, zu welcher auch die Nebentiefen Sandbach, Braço do Sul, Sarmento u. a. gehören, einen Bestand von 76 beitragsleistenden Mitgliedern erreicht, und die Seelenzahl dürfte dennoch 460 betragen.

Nunmehr faßte der Plan, ein eigenes Gotteshaus zu errichten, Wurzel in der Gemeinde. Eine Sammlung gezeichneter Beiträge ergab fast 2 Conto de Reiz, während der Evangelische Oberkirchenrat die Summe von 1500 Mark und Herr Kaufmann Hermann Grünmacher den schön gelegenen Bauplatz schenkte. Die Pläne und der Kostenanschlag, welcher sich auf 4 Conto de Reiz beläuft, wurden von Herrn Ingenieur Ludwig Muzika in Itoupava geliefert, welchem auch die Ausführung des ganzen Baues übertragen wurde. In die Baukommission sind die Herren Wilhelm Flohr, Hermann Grünmacher, Otto Klitzke, Otto Manste und Emil Klemz gewählt. Da die Gemeinde mit großer Opferfreudigkeit Hand- und Spanndienste bereits geleistet hat und ferner leisten wird, so ist zu erwarten, daß die wirklichen Baukosten den Kostenanschlag noch nicht erreichen werden. Um aber jedem Gemeindegliede, auch dem jungen bedürftigen Anhänger, die Möglichkeit zu gewähren, sich an dem Kirchbau zu beteiligen und den inneren Segen davonzutragen, ist der Mindestbaubeitrag nur auf 15 \$ festgesetzt.

So legen wir denn den Grundstein und bitten den Herrn der Kirche, daß Er sich zu diesem Kirchbau und dieser Gemeinde bekenne. Um diese Stätte sammle sich stets eine Gemeinde, die festhalte an dem evangelischen Bekenntnis und dem Erbe der deutschen Reformation und einig sei im Geist durch das Band des Friedens. Das walle Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist!

Unterschieden ist die Urkunde von dem Vorstande, den anwesenden Geistlichen und vielen Gemeindegliedern. Nach Verlesung derselben wurde der Grundstein in der üblichen Weise mit Hammerschlägen und Weisephrasen gelegt. Außer den 3 Geistlichen beteiligten sich an diesem Akte die Mitglieder des Vorstandes und der Baukommission. Uebrigens sei noch bemerkt, daß die versenkte Zinnblechbüchse nicht allein die Urkunde, sondern auch je ein Exemplar der letzten Nummer des Christenboten und des Urwaldsboten sowie verschiedene brasilianische Münzen enthält. Nachdem die Schulkinder nun den Ambrosianischen Lobgesang „Großer Gott, wir loben dich“ gesungen hatten, sprach Herr Pfarrer Mummelhey das Schlußgebet mit dem Segen, der Sängerbund stimmte das Danklied „Danket dem Herrn“ an, und die ganze Gemeinde sang zum Schluß der denkwürdigen Feier alle Verse des Liedes „Nun danket alle Gott!“ Eine besondere Freude bereitet noch B. Mummelhey im Namen der Pastorkonferenz der Gemeinde mit der Ueberweisung von 50 \$ an den Glockenfonds. Die Kollekte zum Besten der inneren Aus schmückung der Kirche ergab 140\$400. Es war ein schönes Fest, das die Gemeinde feiern dürfte. Reich gesegnet ging jeder Teilnehmer nach Hause. Wir aber bitten in Hinblick auf das Gedeihen des Werkes:

Die Sach und Ehr', Herr Jesu Christi,
Nicht unser, sondern dein ja ist.
Darum so steh' du denen bei,
Die sich auf dich verlassen frei.

G.

S. Bento. Seit Jahren besteht in dieser Gemeinde der schöne Brauch, daß die Konfirmanden unter sich eine Sammlung veranstalten, von der ein Geschenk für Ausstattung der Kirche angeschafft wird. Auf Anregung des Geistlichen soll der diejährige Betrag zu einem versilberten Taufbecken verwandt werden. Die Konfirmanden in der Hansa haben ihre Sammlung für ein Kreuzifix bestimmt, das auf dem Altar aufgestellt werden soll.

Theresopolis. Bauabrechnung vom Pfarrhausbau.

Ausgaben.

A) Baumaterial:

26 000 Backsteine à 33 Milreis	858\$000
228 Sack Kalk mit Transporttsäden	460\$400
6 Faß Zement à 22 Milreis	132\$000
198 Tafel Zinkblech z. Dachbedeckung	495\$000
10 Stück Firstblech	18\$000
8 Tafeln Zink z. Schornstein	68\$000
Bauhholz, Balken und Bretter	1:170\$900
35 Pack Nägel	42\$000
Fenster und Türenbeschlag	194\$180
Zaunbraht, Gitterdraht, Bindendraht	80\$200
Wasserleitungsröhren und Krähnen	109\$000
1/2 Risten und 6 Scheiben Glas	169\$800
Handwerkzeug	38\$600
Farben	90\$000
5 Batten Leinöl	157\$600
1 1/2 Batten Leinwand	22\$500
3 1/2 Faß Zinkweiß	157\$500
1 Faß Benning	46\$000
33 Kilo Kreide	13\$200
Copal, Ditter, Verschiedenes	27\$400
Gesamtsumme	4:350\$280

Ausgaben.

B) Arbeitslohn:

Maurerarbeit	1:937\$460
Zimmermannsarbeit	853\$400
Schreinerarbeit	592\$000
Klempnerarbeit	159\$400
Schmiedearbeit	65\$120
Mal- und Anstreicharbeit	246\$340
Handlanger und Tagelöhnerarbeit	127\$000
Kostgeld für Handwerker und Tagelöhner	368\$800
Summe	4:349\$520

Zusammenstellung der Bauunkosten.

A) Baumaterialien	4:350\$280
B) Arbeitslohn	4:349\$520
Summe	8:699\$800

Die Bauunkosten für Pfarrhaus, Wasserleitung und Stallgebäude betragen demnach: 8:699\$800.

Einnahmen.

Von der Gemeinde Theresopolis	1:257\$000
" " Capivary	125\$000
" " Coqueiros	21\$000
" " Taquaras	143\$000
" " Rio de Scharf	94\$500
" " Rancho Queimado	88\$000
" " Mentelsfluß	40\$000
" " Perdidos	29\$000
" " Engano	36\$000
" " Santa Izabella	95\$000
" " Blumenau	35\$000

Gesammeltes	1:963\$500
Vom Anstaltsverkauf Izabella	100\$000
Vom Verkauf des Schulgebäudes	
Bargem Grande	200\$000
Beihilfen vom Ev. Oberkirchenrat, Berlin,	
Ev. Kirchengauschuß, S. Ad. Vereine	2:284\$050
Totalsumme	4:547\$550

Bauunkosten	8:699\$800
Einnahmen	4:547\$550
Bauschuld	4:152\$250

Die Bauschuld für die Gemeinde beträgt: 4:152\$250.

Theresopolis, den 30. März 1912.

Adolf Langbein, Pfarrer.

Für den Familientisch.

Osterglocken.

Von Emil Frommel.

(Schluß.)

Es schloß die in's tiefste greifende Geschichte seines Lebens, die eine zusammenhängende Beichte seines Herzens war, in der auch nicht jener Zug, dem Leben zu entfliehen, fehlte, damit, daß er von einem Brette über seinem Haupte ein Fläschchen herab holte: „das war mein letzter Trost und das ‚Nötige‘, was ich einst nannte, um dem Tod entgegenzugehen“, und gab es mir in die Hand. — „Herr Pfarrer, kann mir vergeben werden, gibt es eine Vergebung?“

Er sagte das letzte mit einer Betonung, die mir durch Mark und Bein ging. „Ja“, sagte ich laut, „so wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe“ und legte ihm die Hand auf Haupt, dessen Haare wie aus dem Wasser gezogen waren. Wie das alles gekommen, was in diesem einen Tage, da ich ihn nicht sprach, in ihm vorgegangen, hat er mir später nur leise angedeutet. Sein ganzes Leben war in ihm im hellsten, durchdringendsten Feuerschein bis in seine Einzelheiten vor die Seele getreten; jedes Wort, das ich ihm aus seinem Evangelium, dem ‚Faust‘, vorgelesen, war ihm zu Spieß und Nagel geworden. Hin und wieder war die Gestalt seiner Schwester an ihm vorübergeschwebt. Aber auch der Osterchor hatte ihm fort und fort in's Ohr getönt. „Kurz“, sagte er, „mich hat Tod und Leben zugleich angehaucht und hin- und hergerissen, über mir war's, als ob eine Hand mich ergriffe, die mich aus der Tiefe emporzog. Sprüche fielen mir ein, an die ich mich geklammert habe, wie ein Ertrinkender an's Seil, Sprüche, die ich in der Jugend gehört, und die mir seitdem nicht mehr in den Sinn gekommen.“

Ich hatte genug gehört und gedachte an das Wort der Schwester: „Er soll Jesum erfassen.“ Ich ging nun jeden Tag zu ihm. Kaum habe ich in meinem Leben einen begierigeren Schüler gehabt. — Wenn ein Gletscher, der Jahrhunderte lang sich vorgeschoben, zurücktritt, so sproßt sofort auf der vom Eis befreiten Stelle eine üppige Alpenflora, und die herrlichsten Kryptallen leuchten dem Funder entgegen. So war's bei ihm. Seine ganze reiche Begabung, sein durchdringender Verstand und Forschergeist kamen auf die herrlichste Weise zu Tage: Alles war auf die Frage der Veröhnung und des ewigen Lebens gerichtet. Nur einmal tauchte die Erinnerung an eine schwere Sünde auf und wollte ihm wieder den Frieden nehmen. Mit rückhaltlosester Offenheit bekannte er sie, es war der letzte Bann von ihm gewichen. Dann machte wieder der Gedanke, ob sein Glaube der rechte sei, da er doch aus der Not geboren wäre, ihm schwere Stunden. — Er hatte sich aber so unendlich tief gebeugt, daß ich ihn nur aufzurichten hatte; die Angst durch Leibesnot nahm zu, aber er fiel nicht mehr aus dem vollsten Frieden, nachdem er auch das Letzte bekannt, was ihn bedrückte. Eines Tages fand ich am Fußende seines Bettes das Bild des dorngekrönten Herrn von Guido Reni. „Da schaue ich hin“, sagte er, „wenn die dunklen Gedanken kommen. Er wird mich nicht hinausstoßen. Ich kann es nicht erwarten, bis der Morgen graut, und der erste Stahl auf dies Bild fällt.“ So lag er meist, die Bibel aufgeschlagen auf dem Schoße, das Auge fest auf den Erlöser gerichtet, in seinem Bette da. — „Nicht wahr, Sie bleiben bei mir, wenn ich sterbe?“ sagte er. „Ich fürchte mich nicht, aber mein Glaube ist noch so jung, und ein einziger Spruch hält mich stundenlang fröhlich.“ — Ich ließ mein Bett auf sein Sopha machen und schlief die beiden letzten Nächte neben ihm, jeden Augenblick bereit, ihm ein Wort zuzurufen im namenlosen Kampfe, den die Jugendkraft mit dem Tode führte. Das Bild der Schwester schaute er oft stundenlang an. „Die hat mir den Heiland ans Bett gebetet“, sagte er oft. „Nun gehen wir zusammen, wie sie's geschrieben.“ So kam sein Ende; um klaren Bewußtseins bis an's Ende zu bleiben und dem Tode in's Auge sehen zu können, wollte er kein Schlafmittel nehmen. Ich hielt ihn in den Armen und sprach ihm Sprüche vor. „Herrlich, herrlich“, sagte er, immer dankend. Mit dem festen Blick auf das Bild des Herrn, die Hände über der Bibel gefaltet, brach sein dunkles Auge. Ich habe selten ein schöneres, verklärteres Menschenantlitz im Tode gesehen. —

Zwei Passionskinder waren diese beiden Geschwister — aber Passionskinder im Osterkleid. Der Odem des Auferstandenen hatte sie berührt. Fast dreißig Jahre waren seitdem vergangen, als ich in heller Mondnacht mit einem mir schnell an's Herz gewachsenen treuen Zeugen auf dem Odeonsplatz in München auf und ab ging. Wir erzählten von alten Tagen, dem Feuer der ersten Liebe im Anle. „Ich kam auch, als junger Kandidat, einst in ein Haus Ihrer Heimat als Hauslehrer“, sagte er. „Was ich wußte von einem lebendigen Heiland, suchte ich den Kindern in's Herz zu legen, denn die Eltern waren ganz anders gesinnt. Ich möchte gern wissen, was aus ihnen geworden.“ Ich fragte nach dem Namen. Es waren die beiden Geschwister. Ich mußte einen Augenblick an mich halten — dann sagte ich ihm: „Es gibt wahrhaftig einen lebendigen Herrn, und Seine Osterglocken klingen noch. Ihre Schüler sind in Frieden geboren.“ Ich erzählte ihm die Geschichte der beiden. Seine stille Saat war aufgegangen und die Garbe eingeheimt. — Es war tief über die Mitternacht hinaus, als wir uns trennten. Ich hatte einen Schlüssel bekommen zum Verständnis jener Stunden und der königlichen, souveränen Macht des Auferstandenen. Schweigend gingen wir auseinander, aber auf den Lippen lag es:

Ich sag' es jedem, daß Er lebt
Und auferstanden ist,
Daß Er in unsrer Mitte schwebt
Und ewig bei uns ist!

Der Vater.

Von Björnstjerne Björnson.

Der Mann, von dem hier erzählt werden soll, war der mächtigste in seinem Kirchspiele; er hieß Thord Deveraas. Eines Tages stand er in dem Arbeitszimmer des Pfarrers, hochaufgerichtet und mit feierlichem Ernst. „Ich habe einen Sohn bekommen“, sagte er, „und will ihn getauft haben“. — „Wie soll er heißen?“ — „Finn, nach meinem Vater.“ — „Und wer sind die Gebattern?“ — Sie wurden genannt und waren die angesehensten Männer und Frauen des Kirchspiels, welche sämtlich zu der Familie des Vaters gehörten. „Hast du sonst noch etwas mitzuteilen?“ fragte der Pfarrer und blickte zu ihm auf. Der Bauer stand einen Augenblick schweigend da. „Ich würde ihn gern für sich allein getauft haben“, sagte er. — „Das soll heißen an einem Wochentage?“ — „Am nächsten Samstag, mittags zwölf Uhr.“ — „Hast du sonst noch etwas?“ fragte der Pfarrer. „Sonst wüßte ich nichts.“ Der Bauer drehte den Hut in den Händen, als wollte er gehen. Da erhob sich der Pfarrer. „So laß mich Euch noch einen Wunsch auf den Weg mitgeben“, sagte er, ging auf Thord zu, nahm seine Hand, blickte ihm in die Augen und sprach: „Gebe Gott, daß dir das Kind zum Segen gereiche!“

Sechzehn Jahre nach diesem Tage stand Thord wieder in dem Zimmer des Pfarrers. „Du hältst dich gut, Thord“, sagte der Pfarrer, der keine Veränderung an ihm wahrnahm. „Ich habe ja auch keine Sorgen“, versetzte Thord. Hierzu schwieg der Pfarrer. Nach einer Weile fragte er: „Was ist heute abend dein Anliegen?“ — „Heute abend komme ich wegen meines Sohnes, der morgen konfirmiert werden soll.“ — „Er ist ein tüchtiger Junge.“ — „Ich wollte Ihnen Ihre Gebühren nicht bezahlen, ehe ich wüßte, welchen Platz er in der Kirche erhalten würde.“ — „Ich habe ihm den ersten angewiesen.“ — „Nun bin ich dessen doch sicher — und hier sind zehn Taler für Sie.“ — „Wünschst du sonst noch etwas?“ fragte der Pfarrer, indem er Thord anblickte. — „Ich wüßte nichts weiter.“ — Thord ging.

Wieder waren acht Jahre verflossen, als man eines Tages vor dem Arbeitszimmer des Pfarrers lautes Geräusch vernahm, denn viele Männer kamen, und Thord eröffnete den Zug. Der Pfarrer blickte empor und erkannte ihn. „Du kommst heute abend in zahlreicher Begleitung.“ — „Ich will das Aufgebot meines Sohnes bestellen; er soll sich mit Karen Storliden verheiraten, der Tochter Gudmunds, der hier steht.“ „Das ist ja das reichste Mädchen im ganzen Kirchspiele.“ — „So sagt man,“

er segnete der Bauer, indem er sich das Haar mit der einen Hand in die Höhe strich. Der Pfarrer sah eine Weile wie in Gedanken da; ohne etwas zu sagen, schrieb er darauf die Namen in seine Bücher ein, und die Männer unterschrieben. Thord legte drei Taler auf den Tisch. — „Mir steht nur einer zu,“ sagte der Pfarrer. — „Ich weiß, was Sie zu verlangen haben, aber er ist mein einziges Kind — ich möchte meine Sache gern gut machen.“ Nach dieser Erklärung nahm der Pfarrer das Geld. „Jetzt siehst du um deines Sohnes willen schon zum dritten Male hier, Thord.“ — „Jetzt bin ich aber auch mit ihm fertig,“ erwiderte Thord, schnürte seinen Geldbeutel zu, sagte Lebewohl und ging, — die Männer folgten ihm langsam.

Vierzehn Tage darauf ruderten Vater und Sohn bei stillem Wetter über das Wasser nach Storöden, um sich über das Hochzeitsfest zu besprechen. — „Die Ruderbank liegt nicht fest unter mir,“ sagte der Sohn und stand auf, um sie zurecht zu legen. In demselben Augenblick gleitet das Brett, auf dem er steht, aus; er greift mit den Armen um sich, stößt einen Angstschrei aus und stürzt in das Wasser. — „Halte dich an dem Ruder fest!“ rief der Vater, sprang auf und hielt es ihm hin. Aber als der Sohn einige Male danach gegriffen hatte, wurden seine Hände steif und starr. „Warte, warte!“ rief der Vater und ruderte auf ihn zu. Da stürzt der Sohn rücklings über, wirft dem Vater einen langen Blick zu — und versinkt.

Thord wollte es nicht recht glauben, er hielt das Boot still und starrte auf den Fleck, wo der Sohn versunken war, als müßte er wieder emporsteigen. Einige Blasen stiegen auf, noch einige, dann nur eine einzige große, welche zerprang — und spiegelhell lag die See wieder da. Drei Tage und drei Nächte lang sahen die Leute den Vater um diesen Fleck herumrudern, ohne zu essen oder zu schlafen; er suchte nach seinem Sohne. Erst am Morgen des dritten Tages fand er ihn und trug ihn selbst über die Berge nach seinem Hofe.

Seit jenem Tag konnte wohl ein Jahr verflossen sein. Da hört der Pfarrer noch spät an einem Herbstabend jemanden sich draußen vor der Flurthür bewegen und nach der Türflinte umhertasten. Der Pfarrer öffnete die Tür und herein trat ein hochgewachsener, vorn übergebogener Mann, mager und mit weißen Haaren. Der Pfarrer blickte ihn lange an, ehe er ihn erkannte, es war Thord. „Kommst du so spät?“ sagte der Pfarrer und blieb vor ihm stehen. „Leider ja, ich komme spät,“ versetzte Thord, indem er sich niederlegte. Der Pfarrer nahm voller Erwartung ebenfalls Platz; lange herrschte Stillschweigen. Endlich sagte Thord: „Ich habe etwas bei mir, das ich gern den Armen geben möchte; ich beabsichtige eine milde Stiftung zu gründen, die den Namen meines Sohnes tragen soll.“ — Er erhob sich, legte Geld auf den Tisch und setzte sich wieder. Der Pfarrer zählte es. „Das ist viel Geld,“ sagte er. „Es ist die Hälfte des Preises für meinen Hof, den ich heute verkaufte.“ — Lange blieb der Pfarrer schweigend sitzen; endlich fragte er mit sanfter Stimme: „Was denkst du jetzt zu beginnen?“ — „Etwas Besseres!“ — Wieder saßen sie eine Weile schweigend da, Thord mit auf den Boden gerichteten Blicken, während der Pfarrer ihn fragend ansah. Da sagte der Pfarrer mit einem Male leise: „Jetzt denke ich, daß dir dein Sohn endlich zum Segen geworden ist.“ — „Ja, nun bin auch ich davon überzeugt,“ versetzte Thord, blickte auf, und zwei Tränen rollten langsam über sein Antlitz hinab.

Der Berg der Himmelsfahrt.

Lukas 24, 50—53.

Wie festlich steigt ins helle Himmelsblau
Mein Oelberg heut in goldnen Lichtes Fülle!
Noch sitzt er kein Fuß vom Gras den frühen Tau,
Noch hört kein Ton die heil'ge Morgenstille;
Jerusalem liegt noch im Dämmergrau,
Mein Oelberg nur durchbricht die Nebelhülle:
Mein Oelberg strahlt; er wird dem Menschensohn
Die Staffel heut zu seinem Königsstuhle.

Ist das der Berg, wo jüngst so bange Klagen
Der Nachtwind seufzend himmelan geweht?
Ist das der Mann voll Bittern und voll Zagen,
Der dort herniederblickt voll Majestät?
Ist das die Herde, jüngst vom Sturm verschlagen,
Die festlich hier im Kreis versammelt steht?
Ja hier, wo er im Todesstau gerungen,
Hier wird ihm nun der Siegestanz gesungen.

Noch einen Blick! — da liegt Jerusalem,
Hier Golgatha, wo er am Kreuz gehangen,
Dort im Gebirg sein trautes Bethlehem,
Wo seine Erdenwallfahrt angefangen,
Und dort mit seiner Berge Diadem
Der See, an dem er segnend oft gegangen:
Noch einmal grüßet himmlisch ernst und mild
Sein göttlich Aug' das heimische Gefild.

O selig Land, — der weite Weltkreis neidet,
Was du auf deinen Fluren durstest schaun
Beglücktes Volk, das solch ein Hirt geweidet
Mit sanftem Stab auf immergrünen Aun!
Wo solch ein Freund mir lebt und liebt und leidet,
Da ist gut sein, da möcht ich Hütten bann!
Ihr hattet ihn, was gabt ihr ihm zum Lohne?
Ein Kreuzesholz und eine Dornenkrone!

Und schwingt er nicht sich zürnend himmelan,
Wo Engel schon die Harfen für ihn stimmen?
Und stößt er nicht der Erde leichten Rahn
Weit hinter sich in heiligem Ergrimmen,
Daß er im öden Weltenozean
Ein morsches Brack, in Ewigkeit mag schwimmen?
Nein, Fürst der Liebe, Segnen war dein Lauf,
Und segnend noch fährst du zum Vater auf!

Du kleine Schar, sink in die Knie' zur Erde,
Sein Auge grüßt noch einmal Mann um Mann;
Simon Johanna, weide meine Herde,
Du bleibe bis ich komme, mein Johann!
Jakobus du, zeng unterm Henkerschwerde,
Wie mein Kelch mein Jünger trinken kann!
Ich sende euch, geht hin für mich zu streiten,
Beim Vater will ich euch das Haus bereiten.

Kirchennachrichten

für die evangelische Gemeinde Florianopolis.

(Verspätet eingetroffen.)

Sonntag, den 9. Juni, 9 Uhr, Gottesdienst in Florianopolis.
Sonntag, den 16. Juni, 9 Uhr, Kindergottesdienst in Florianopolis.
Sonntag, den 16. Juni, 10 Uhr, Gottesdienst in Palhoca.
Sonntag, den 23. Juni, 9 Uhr, Gottesdienst in Florianopolis.
Sonntag, den 30. Juni, 10 Uhr, Gottesdienst in Santo Amaro.

Pfarrer von Gehlen.

Liebesgaben

Gaben zum Harmonium in Alto Rio do Teste.

(Fortsetzung.) Carl Maste 3 \$. R. R. 10 \$. Albert Wachholz 5 \$.
Herm. Schade 4 \$. Carl Siwert 10 \$. Franz Zumach 4 \$. Carl
Hoffmann 2 \$. Wilh. Lidsfeldt 5 \$. August Schmke 4 \$. Eduard
Achterberg 4 \$. Albert Siwert 5 \$. Gustav Bastrow 4 \$. Herm.
Dorn 3 \$. Ferd. Hornburg 5 \$. Wilh. Niemer 10 \$. Herm. Krahn 5 \$.
Herm. Wachholz 5 \$. Herm. Lidsfeldt 2 \$. Wilh. Dahlke 2 \$. Julius
Bahr 2 \$. Aug. Bastrow 5 \$. Gust. Richöfel 5 \$. Friedrich Horn-
berg 3 \$. Aug. Wachholz 5 \$. Wilh. Krüger 5 \$. Ferd. Gustmann
5 \$. Wilhelm Lindemann 10 \$. Herm. Schmke 10 \$. Georg Haut
5 \$. Dan. Radke 10 \$. Emma Hornburg 2 \$. Herm. Selke 2 \$.
Carl Krüger 5 \$. Albert Gustmann 3 \$. Carl Franz 2 \$. Albert
Gustmann, Luzb. 5 \$. Emil Wachholz 10 \$. Herm. Radünz 5 \$.
Rich. Frahm 3 \$. Heinr. Frahm 2 \$. Hermann Krahn (2) 10 \$.
Franz Klitzke 10 \$. Emma Siwert 5 \$. August Priebe 2 \$. Lor.
Engels 3 \$. Aug. Schwarz 2 \$. Ferd. Krüger 5 \$. Carl Niemer
2 \$. Witwe Richöfel 5 \$. Franz Reichow 3 \$. Aug. Viebranz 5 \$.
Johann Kammke 2 \$. Friedrich Richöfel 4 \$. Richard Richöfel 5 \$.
Joh. Wachholz Wwe. 5 \$. Wilh. Riebe 2 \$. Wilh. Gustmann 6 \$.
Erwin Krüger 3 \$. Anna Schumann 2 \$. Ida Schumann 2 \$.
Herm. Schumann 2 \$. Herm. Hornburg (2) 3 \$. Richard Hornburg
(2) 2 \$. Albert Hornburg Wwe. 5 \$. Albert Döge 3 \$. Wilhelm
Fiedler 4 \$. Albert Glasenapp 2 \$. Wilhelm Kreßin 4 \$. Anna
Schumann (1) 5 \$. Wilhelm Mögel 5 \$. Wilhelm Arndt 4 \$.
Friedrich Herzog 5 \$. Richard Hornburg (1) 2 \$. Wilhelm Ram-
thum Wwe. 2 \$. August Köhn 3 \$. Bertha Köhn 3 \$. Carl Gustmann
2 \$. Hermann Rahn 3 \$. Albert Franz 2 \$. Herm. Hornburg 2 \$.

Wilh. Rahn 5 \$. Wilh. Kiemer sen. 5 \$. Waldemar Kammke 2 \$.
 Rich. Zach 5 \$. Heint. Schmke 3 \$. Aug. Lemke Wwe. 3 \$. Aug.
 Krefin 3 \$. Carl Friedel 3 \$. Herm. Wachholz (2) 5 \$. Carl
 Hardt 5 \$. Herm. Schröder 5 \$. Aug. Maske 2 \$. Carl Kammke
 2 \$. Albert Kammke 1\$500. Friedr. Siemerdt Wwe. 2 \$. Frauen-
 Verein des Gustav Adolf-Vereins Lübeck (50 Mark) 35 \$. Emilie
 Krahn Wwe. 3 \$. Heint. Pafold 2 \$. Albert Triebß 3 \$. Herm.
 Gostmann (1) 4 \$. Marie Reichow 2 \$. Herm. Trettin 5 \$. Herm.
 Klitzke 3 \$. Herm. Lümke 2 \$. Alw. Zumach Wwe. 3 \$. Gustav
 Wallow 2 \$. Minna Dorn 2 \$. A. Krüger Wwe. 2 \$. N. N., Ljbg. 5 \$.

Gaben für die Altar- und Kanzelbekleidung der Kirche in Timbo. (Schluß.) Karl Ruprecht 0\$260, Hermann Marquardt 1 \$, Karl Laßke 2 \$, Friedrich Kleinschmidt 1 \$, Hermann Priebe 0\$500, Frau Baier 1 \$, Wilhelm Jtner (2. Gabe) 1 \$, Frau Arndt 0\$600, Gottlieb Timm 1 \$, Reinhard Pieske 1 \$, Gustav Piske 1 \$, Frau Bewiahn 1 \$, Gustav Koffte 1 \$, Wilhelm Mantey 2 \$, Heinrich Ewald 1 \$; dazu aus der Bau- und Opfertasse des Sprengels Timbo 25 \$. Gesamtsomme 253\$160.

Der verbleibende Rest von 14\$540 wird aus den Opferbüchsen, deren Ertrag im Jahre 1912 ausschließlich für die innere Ausschmückung der Kirche Verwendung findet, gedeckt. **Pfarrer Krause.**

Kirchennachrichten.

Evangeliſche Gemeinde Blumenau.

Sonntag, den 5. Mai, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Blumenau.
 Sonntag, den 12. Mai, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Garcia.
 Himmelfahrt, den 16. Mai, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Belhatiefe.
 Himmelfahrt, den 16. Mai, abends 7 Uhr, Gottesdienst in Blumenau.
 Sonntag, den 19. Mai, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Itoupava norte.
 1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Blumenau.
 2. Pfingstfeiertag, den 27. Mai, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Belchior; nachm. 4 Uhr Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Gaspar.
 Sonntag, den 2. Juni, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Rußland.
 Sonntag, den 9. Juni, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Garcia; abends 7 Uhr in Blumenau.
 Sonntag, den 16. Juni, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Belhatiefe.
 Sonntag, den 23. Juni, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Blumenau.
 Sonntag, den 30. Juni, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Itoupava norte.
 Sonntag, den 7. Juli, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Gaspar alto, abends 7 Uhr Gottesdienst in Blumenau.

Pfarrer Liebhold.

Evangeliſche Gemeinde Itoupava.

Sonntag, den 5. Mai, Gottesdienst in Itoupava, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.
 Sonntag, den 12. Mai, Gottesdienst in Itoupava Rega, mittl. Schule.
 Himmelfahrt, den 16. Mai, Gottesdienst in Massaranduba, Schule bei Witte.
 Sonntag, den 19. Mai, Gottesdienst in Fidelis.
 1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai, Gottesdienst in Itoupava, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.
 2. Pfingstfeiertag, den 27. Mai, Gottesdienst in Itoupava Rega, mittlere Schule.
 Sonntag, den 2. Juni, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Massaranduba, Schule 58.
 Sonntag, den 9. Juni, Gottesdienst in Itoupava Rega, unt. Schule.
 Sonntag, den 16. Juni, Gottesdienst in Itoupava; nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
 Sonntag, den 23. Juni, Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls in der Telegraphenlinie.

Pfarrer Gabler.

Evangeliſche Gemeinde Timbo.

Sonntag, den 5. Mai, Gottesdienst in Santa Maria. Darnach Kirchenversammlung.
 Sonntag, den 12. Mai, Gottesdienst in Rio Abda. Darnach Kirchenversammlung.
 Himmelfahrt, den 16. Mai, Gottesdienst in Carijos. Darnach Singen mit den nächsten Konfirmanden.
 Sonntag, den 19. Mai, 10 Uhr, Gottesdienst in Cedro Alto. Darnach Kirchenversammlung und Konfirmandenannahme. 2 Uhr Gottesdienst in Rio Cunha (bei Koch).

1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai, Gottesdienst in Timbo, darnach Singen mit den nächsten Konfirmanden.
 2. Pfingstfeiertag, den 27. Mai, Gottesdienst in Indayal-Sandweg. Sonntag, den 2. Juni, Gottesdienst in Beneditto-Novo (Morauer). Darnach Annahme der Konfirmanden.

Pfarrer Krause.

Evangeliſche Gemeinde Badenfurt.

Sonntag, den 5. Mai, Gottesdienst in Alto Rio do Testo.
 Sonntag, den 12. Mai, Gottesdienst in Central Rio do Testo, Schule bei Koch. Nachm. Jugendunterricht in Badenfurt.
 Himmelfahrt, den 16. Mai, Gottesdienst in Badenfurt.
 Sonntag, den 19. Mai, Gottesdienst in Itoupavazinha, nachmittags Jugendunterricht in Badenfurt.
 1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai, Gottesdienst in Badenfurt.
 2. Pfingstfeiertag, den 27. Mai, Gottesdienst in Alto Rio do Testo.
 Sonntag, den 9. Juni, Gottesdienst in Itoupavazinha; nachmittags Jugendunterricht in Badenfurt.
 Sonntag, den 16. Juni, Gottesdienst in Fortaleza.

Kadlach, Pfarrer.

Evangeliſche Reſepredigt im Munizip Blumenau.

Sonntag, den 2. Juni, Gottesdienst am Süddarm, nachm. am Matador. **Kadlach, Pfarrer.**

Evangeliſche Gemeinde Pommerode.

Sonntag, den 5. Mai, Gottesdienst in Pommerode.
 Sonntag, den 12. Mai, Gottesdienst in Rio da Luz.
 Himmelfahrt, den 16. Mai, Gottesdienst in Central Rio do Testo.
 Sonntag, den 19. Mai, Gottesdienst in Obere Rega.
 1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai, Gottesdienst in Pommerode.
 2. Pfingstfeiertag, den 27. Mai, Gottesdienst in Rio Cerro.

Pfarrer Bürger.

Evangeliſche Gemeinde Brusque.

Sonntag, den 5. Mai, Gottesdienst in Brusque.
 Sonntag, den 12. Mai, Gottesdienst in Brusque.
 Himmelfahrt, den 16. Mai, Gottesdienst in Brusque.
 Sonntag, den 19. Mai, Gottesdienst in Itajahy.
 1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai, Gottesdienst in Brusque.
 Sonntag, den 2. Juni, Gottesdienst in Brusque.
 Sonntag, den 9. Juni, Gottesdienst in Brusque.
 Sonntag, den 16. Juni, Gottesdienst in Brusque.

Pfarrer Hobus.

Evangeliſche Gemeinden S. Bento und Hanja.

Sonntag, den 5. Mai, Gottesdienst in S. Bento und Serrastrafe 82.
 Sonntag, den 12. Mai, Gottesd. in S. Bento und Wunderwaldstraße.
 Himmelfahrt, den 16. Mai, Gottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl in S. Bento.
 Sonntag, den 19. Mai, Gottesdienst in Hanja.
 1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai, Gottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl in S. Bento, nachmittags desgl. in Serrastr. 82.
 2. Pfingstfeiertag, den 27. Mai, Gottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl in Campo Alegre.
 Sonntag, den 2. Juni, Gottesdienst in S. Bento und Bechelbronn.
 Sonntag, den 9. Juni, Gottesdienst in S. Bento und Wunderwaldstraße.
 Sonntag, den 16. Juni, Gottesdienst in S. Bento.
 Sonntag, den 30. Juni, Gottesdienst in S. Bento und Serrastrafe.
 Sonntag, den 23. Juni, Gottesdienst in Hanja.

Pfarrer Bornfleth.

Evangeliſche Gemeinde Florianopolis.

Sonntag, den 5. Mai, 9 Uhr, Gottesdienst in Florianopolis.
 Sonntag, den 12. Mai, 9 Uhr, Kindergottesdienst in Florianopolis.
 Sonntag, den 12. Mai, 10 Uhr, Gottesdienst in Palhoga.
 Sonntag, den 19. Mai, 9 Uhr, Gottesdienst in Florianopolis.
 1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai, 9 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Florianopolis.
 2. Pfingstfeiertag, den 27. Mai, 9 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Palhoga. Nachmittags 2 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Santo Amaro.

Pfarrer von Gehlen.

Verantwortlicher Schriftleiter: W. Mummeltheg.

Druckeret des Urwaldsboten, Blumenau, Santa Catharina, Südbrafilien.